

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Druckort: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241
Nur für Nachrichten: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 18. Januar 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1,50 Mk.
Verlagspreis für Monat Januar 3 Mark ohne Postaufschlaggebühren.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Die Anzeigen werden nach Quadratmeter berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 20 Pf., für auswärts 40 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 10 mm breite Reklamzeile 200 Pf., außerhalb 250 Pf., Oberstengeln 30 Pf., Russm., Kulturträge gegen Vorauszahlung.

Verwaltung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstrasse 35, 42
Druck u. Verlag von Neisich & Reichardt in Dresden
Postfach-Ronto 1068 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Die Neujahrsempfänge bei Hindenburg.

Befreiung der Rheinlande der noch unerfüllte Herzenswunsch des deutschen Volkes.

Die Hoffnung auf ein Jahr des Friedens.

Berlin, 1. Jan. Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute mittag die Chefs der hiesigen fremden diplomatischen Vertretungen. Nuntius Pacelli überbrachte die Glückwünsche des diplomatischen Korps. In seiner Ansprache führte er u. a. folgendes aus: Das vergangene Jahr hat neue Fortschritte auf dem Wege der Befriedung der Völker gebracht. Bewunderung gebührt den Männern, die, obwohl sie in der Wahrung der berechtigten Interessen ihres Landes ihre höchste Aufgabe sehen, dennoch ihr Trachten auf das hohe Ideal der Brüderlichkeit unter den Menschen richteten. Das Gefühl der internationalen Vertrauens hat dazu beigetragen, in den verschiedenen Staaten den Wiederaufbau zu fördern. Unter diesen Staaten nimmt das Deutsche Reich einen wichtigen Platz ein. Man muß den erneuten Aufschwung des Geistes und Lebenskraft in Deutschland bewundern. Der Nuntius drückte zum Schluß den Wunsch aus, daß das Jahr 1928 der Welt den Frieden bringen möge.

In seiner Erwiderrungsansprache erklärte der Reichspräsident:

er hoffe und wünsche, daß die Prüfungen der Vergangenheit und die Rufe der Gegenwart in den Völkern den Willen zur Zusammenarbeit und das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten jedes einzelnen Volkes vertiefen.

Erfreuliche Vorgänge an das Vaterland schließe den Dienst an der Menschheit nicht aus.

Die Völker würden sich um die Verwirklichung eines wahren Friedens um so frenthlicher bemühen, wenn sie davon überzeugt sein könnten, daß dieser Friede zugleich die Herrschaft der Gerechtigkeit und der Freiheit begründe. Das deutsche Volk werde sich an diesen Friedensbemühungen entschlossen beteiligen. Möge das neue Jahr den Friedenshoffnungen Erfüllung gewähren.

Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Diplomaten. Bei dem Empfang waren u. a. Reichsminister Dr. Marx und Staatssekretär v. Schubert anwesend.

Darauf empfing der Reichspräsident den Reichskanzler sowie die in Berlin anwesenden Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung.

Reichskanzler Marx

fährte in seiner Ansprache etwa folgendes aus: Man kann auf das abgelaufene Jahr mit dem Gefühl dankbarer Befriedigung zurückblicken; allerdings ist der Herzenswunsch

des gesamten deutschen Volkes, die Befreiung des besetzten Gebietes, noch nicht in Erfüllung gegangen. Dennoch ist eine Festigung unserer auswärtigen Lage unverkennbar. Das abgelaufene Jahr hat mehr und mehr die Schranken niedergerissen, die noch immer die Völker trennten. Mit großer Freude stelle ich fest, daß die Arbeitslosigkeit im abgelaufenen Jahre zurückgegangen und daß Deutschland von schweren Wirtschaftskämpfen verschont geblieben ist. Die Erkenntnis, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenarbeiten müssen, nimmt ständig zu. — Mit Genehmigung des Reichskanzlers sind auf die neue Beamtenbesoldung hin, schwere Aufgaben seien auch im kommenden Jahre zu lösen. Aber wenn man dabei hoffnungsfreudig ans Werk gehe, so belebe uns der Gedanke an die Einheit des deutschen Volkes am achtzigsten Geburtstag des Reichspräsidenten. Möge auch im kommenden Jahre dieses Gefühl der neuempfundenen Einheit nicht verlorengehen.

Der Reichspräsident

dankte zunächst der Reichsregierung für die unermüdete Arbeit, die sie im letzten Jahre geleistet habe. Er fuhr dann fort: Wenn erkenne ich an, daß das vergangene Jahr eine Besserung gebracht hat. Aber leider ist die Hoffnung auf Befreiung der Rheinlande noch nicht erfüllt worden. Ich hoffe, daß den Völkern im besetzten Gebiete nun bald die Stunde der Befreiung schlage.

Fremde Besetzung im Lande ist unvermeidbar mit einer endgültigen Befriedung.

Der Reichspräsident wies dann auf die Hilfsmaßnahmen für Dörfer hin und sprach die Hoffnung aus, daß die wirtschaftliche Erörterung und der Gedanke des sozialen Ausgleichs auch im kommenden Jahre Fortschritte machen möge. Sein dringender Wunsch am ersten Tage des Jahres sei an alle Deutschen sei, daß die Wahlbewegung nicht zur Vertiefung des Spaltens führen und nicht zu persönlicher Bekämpfung ausarten möge. Nur feister Zusammenhalt aller Deutschen könne die Lösung der zukünftigen schwierigen Probleme ermöglichen.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags übermittelten Reichspräsident Lübe und Staatspräsident Dr. Meier die Wünsche des Reichstags, Staatssekretär Weiskamm, der bayerische Botschafter v. Freyer und der braunschweigische Gesandte Boden die Glückwünsche des Reichstags, und Ministerpräsident Braum die der preussischen Staatsregierung. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachten General Dene und Admiral Jenker. Auch die Direktoren der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Reichsbank sprachen ihre Glückwünsche aus.

Deutsch-österreichische Glückwünsche.

Berlin, 31. Dez. Anlässlich des Jahreswechsels sandte Bundespräsident Painich folgendes Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten:

Die Wende des Jahres, in dem die ehrfürchtig gebietende Persönlichkeit Eurer Exzellenz das achte Jahrzehnt vollendet hat, bietet mir den erwünschten Anlaß, Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, die wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen sowie für das Gelingen und Gedeihen des großen Deutschen Reiches, das in so enger Gefühls- und Kulturgemeinschaft mit unserem Vaterland steht, auszusprechen. Möge es dem Deutschen Reiche vergönnt sein, wie bisher ein mächtiger Faktor auf dem Weltbühne der Befriedung der ganzen Welt zu bleiben.

Vorstehendes Telegramm hat sich mit folgendem Telegramm des Reichspräsidenten v. Hindenburg gekreuzt:

„Es ist mir ein lebhaft gefühltes Bedürfnis, Ihnen, Herr Bundespräsident, und dem österreichischen Volke zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge die schwere Arbeit am nationalen Wiederaufbau Österreichs und Deutschlands im kommenden Jahre weiter vorwärts und aufwärts bringen.“

Berliner Diplomaten zum Jahreswechsel.

Berlin, 31. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Neujahrsausgabe Äußerungen einer Reihe Berliner Diplomaten zum Jahreswechsel, in denen vorzugsweise das Verhältnis ihrer Staaten zu Deutschland behandelt wird.

Der englische Botschafter, Sir Ronald Lindsay, äußert, der Friede könne äußerlich durch die Bemühungen und die Zusammenarbeit der führenden Staatsmänner erlangt werden; seine Aufrechterhaltung aber ruhe auf den täglichen Gedanken von Millionen einzelner Männer und Frauen, auf dem internationalen sittlichen Denken jedes Individuums. Pflicht jedes Deutschen und jedes Engländer sei es, ihre eigenen Gefühle dahin zu lenken, daß Friede nicht nur ein Ererbungsgegenstand nach einem Kriege, sondern ein Zustand aufgeklimmten Geistes sei, der für die jüngere Generation zu einem unzulässigen Bestandteil ihres moralischen Seins werden würde.

Der Botschafter der Sowjetunion, Krestinski,

weist darauf hin, daß das verfloffene Jahr das Bestreben der Sowjetunion, eine friedliche Politik zu führen, besonders deutlich unterrichtete habe. Niemand habe bis jetzt einen Gegenbeweis dafür erbringen können, daß der Bolschewismus über die allgemeine Abrüstung innerhalb von vier Jahren das einfachste und wirksamste Mittel zur Garantierung des Friedens sei. Die Friedenspolitik der Sowjetunion sei 1927 auf eine harte Probe gestellt worden; die Sowjetunion habe sich jedoch auf Provokationen nicht eingelassen und werde ihre Friedenspolitik gegenüber allen Völkern weiter durchführen. Der Botschafter legt dann die erfolgreiche Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland in politischer, ökonomischer und kultureller Beziehung dar und gibt zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck, daß im kommenden Jahre die Beziehungen zwischen der U. S. S. R. und Deutschland in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht sich noch mehr vertiefen werden, und daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern beider Länder weiter zur Stärkung des Friedens in der Welt beitragen werden.

Der spanische Botschafter, De Los Monteros,

äußert zunächst seine Freude über das fortdauernde Gedeihen der herkömmlichen deutsch-spanischen Freundschaftsbeziehungen. Ein Schiedsvertrag würde den besten Beweis für die friedfertige und freundschaftliche Gesinnung beider Völker erbringen. Die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen hätten sich auf Grund des Vertrages von 1926 im Laufe des Jahres normal entwickelt. Die Beziehungen sollten auch, was das geistige Leben betrifft, reger werden. Ein Beweis der Wertschätzung der kulturellen Entwicklung Spaniens seien die von dem Romanischen Seminar der Universität Berlin veranstalteten, von spanischen Gelehrten gehaltenen Vorträge. Entsprechendes würden bald deutsche Gelehrte in Spanien leisten. Engeren Beziehungen komme auch der vor kurzem zwischen Deutschland und Spanien abgeschlossene Luftverkehrsvertrag zugute. Solche Beziehungen machten die Völker gewissermaßen zu idealen Nachbarn, zu Nachbarn ohne Grenzstreitigkeiten. Diese allererste Vereinstörung sei gleichzeitig als geistiges und materielles Band zu begreifen, das das neue Jahr noch enger knüpfen möge.

Der tschecho-slowakische Gesandte, Dr. Svalovska,

weist darauf hin, daß Deutschland und die Tschecho-Slowakei durch zahlreiche Interessen der Industrie, der Landwirtschaft und durch kulturelle Interessen verknüpft seien. Die deutsche Minderheit in der Tschecho-Slowakei sei eine jener Brücken, die zu der großen alleuropäischen Kulturmission führe, die die tschecho-slowakische Nation anstrebe. Die feste Verbundenheit der Deutschen in der Tschecho-Slowakei habe das Minderheitenproblem auf den Weg einer Lösung gebracht. Bestimmt zu dauerndem Nebeneinanderleben, verbunden durch gemeinsame Interessen und durch verwandte Ideale und Traditionen, könnten Deutsche und Tschecho-Slowaken

Anklagen als Neujahrsglückwünsche.

Lügenhafte Unterstellungen des offiziellen „Tamps“ und ihre Zurückweisung.

Das unerfüllte Locarno.

Berlin, 1. Januar. In Berliner politischen Kreisen hat der Neujahr-Artikel des offiziellen „Tamps“, in dem die außenpolitische Bilanz Frankreichs für das abgelaufene Jahr gezogen wird, stark befreundet. Wenn der „Tamps“ glaubt, auf die Frage, ob die Reichsregierung endgültig angeschlossen sei, die icht besetzte Politik weiter zu treiben, keine eindeutige Antwort geben zu können, so wird demgegenüber darauf hinzuweisen werden müssen, daß Deutschland die durch Locarno gekennzeichnete Politik konsequent und loyal fortgeführt hat.

Die Unterstellung, daß Deutschland nach neun Jahren seit Abschluß der Friedensverträge immer noch nicht moralisch abgerückt habe, entbehrt jeder Begründung und muß energisch zurückgewiesen werden. Wenn man französischerseits die außenpolitische Bilanz des abgelaufenen Jahres ablesen will, so ist es an der Zeit, deutscherseits erneut darauf hinzuweisen, daß auch heute, nach mehr als zwei Jahren nach dem Abschluß des Locarno-Vertrages,

die damals Deutschland fest zugesagten Rückwirkungen nicht voll erfüllt sind.

Noch immer stehen farbige Truppen im besetzten Gebiet; noch immer ist von der längst versprochenen Annullierung der Besatzungstruppen an die Stärke der deutschen Vorkriegsgarnisonen nichts zu merken. Wenn durch die von Frankreich neuerdings — übrigens nur aus der zweiten und nicht aus der dritten Zone — zurückgezogen achttausend Mann nur 100 Mann im französischen besetzten Gebiet freigegeben sind, so erhalten die Befürwortungen, die in Deutschland hinsichtlich der wirtlichen Durchführung der unter dem 8. September Deutschland in Bezug zugesagten Besatzungsverminderung laut geworden sind, leider eine neue Bestätigung.

Daß man auch andererseits diese mit der politischen Gesamtsituation in schroffem Widerspruch stehende Situation mit schwerer Besorgnis betrachtet, hat die letzte Rede, die Reichskanzler Dr. Marx in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete Anfang Dezember vor dem zuständigen Reichsausschuß gehalten, aus deutlicher Beweisen.

Es ist auch kein Geheimnis mehr, daß bei den letzten Genfer Besprechungen zwischen den Vertretern der Locarno-Politik auch die mit der Verwirklichung der Locarnopolitik zusammenhängenden Fragen wieder erörtert worden sind, und daß besonders von englischer Seite die Notwendigkeit betont wurde, an der Lösung dieser Probleme energisch weiterzuarbeiten. Daß sich aber diese Erklärung bereits zu der Zu-

sage an Deutschland verdichtet hätte, eine Reduzierung der Rheinlandtruppen um weitere 10.000 Mann in allerhöchster Zeit herbeizuführen, um damit die Vorkriegsstärke der deutschen Garnisonen zu erreichen und die von der deutschen Delegation immer wieder geforderte Erleichterung des Besatzungsdrucks zu schaffen, wird man häufig bezweifeln müssen. Die gegenwärtige französische Regierung wird vor den Neuwahlen kaum geneigt sein, eine derartige Aktion, die auf den stärksten Widerstand der französischen Chauvinistenkreise stoßen würde, noch in Angriff zu nehmen; es sei denn, daß man in Frankreich glauben würde, auf diese Weise einen Einfluß auf den Verlauf der deutschen Wahl zu können.

Das Neujahrsvergnügen französischer Offiziere.

Zweibrücken, 31. Dez. Nach einwandfreien Feststellungen der deutschen Polizei verübten in der vergangenen Nacht mehrere betrunkene französische Offiziere in der Grenzstadt Zweibrücken schwere Sachbeschädigungen. Die Offiziere zertrühten in der Stadt verschiedene Anlagen, rissen Warnungstafeln und Wandbilder ab und beschädigten anherdem den auf dem öffentlichen Alexanderplatz von der Stadtverwaltung angestellten Weihnachtsbaum. Laut jubelnd machten sich die Offiziere über die deutschen Passanten, die sich mit Recht über ein derartiges Treiben empörten, lustig.

Neue Verhaftungen von Autonomisten.

Paris, 1. Jan. Der Kampf der französischen Behörden gegen die elfässische Autonomiebewegung geht weiter. So wird aus Straßburg die Verhaftung des elfässischen Lehrers Wurz in Dorsheim und des Straßburger Malers Solveen gemeldet. Wurz war Mitarbeiter mehrerer den Autonomisten freundlichen Blätter. Dem „Journal“ zufolge soll er den Anreihen derjenigen Persönlichkeiten angehören, die im angeblichen Augenblick die „militärische Aktion gegen das französische Elsass“ einleiten sollten. Solveen war ein Freund von Pind, Gauk und angeblich auch von Köhling. Er war ebenfalls schriftstellerisch für verschiedene elfäss-lothringische Zeitungen tätig.